

Schriftleitung:
Wathausgasse Nr. 5
 (Sammer'sches Haus).
 Dr. v. d. H. (mit
 Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 entgegengenommen, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Abonnements:
 Monat die Verwaltung gegen
 Vorzahlung des Monats fest-
 zahlung. Abonnement entgegen-
 genommen.
 „Deutsche Wacht“ erscheint
 am Montag und Donnerstag
 morgens.
 Postparcassen-Nr. 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Wathausgasse Nr. 5
 (Sammer'sches Haus).
Bearbeitungsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.80
 Halbjährig . . . fl. 3.50
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für die Zeit mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. .55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 5.—
 Für's Ausland erheben sich die
 Beleggebühren um die dazugehörigen
 Verlehnungsgebühren.
 Eingelieferte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 64.

Gitti, Sonntag, 10. August 1902.

27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 32 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: Lea, bei.

Die Rede des Wiener Rektors Prof. Dr. Schipper.

Einen mächtigen Eindruck auf alle Zuhörer hinterließ die Ansprache, welche Sr. Magnifizenz der Rektor der Wiener Universität, Hofrat Dr. Schipper, auf dem Kommerse des Salzburger Hochschülervereins an die allen Berufskreisen angehörigen Kommersteilnehmer richtete. Klar und deutlich faßte er all die vielen Gründe zusammen, die für die Errichtung einer staatlichen Hochschule in Salzburg sprechen, mit tiefster Ueberzeugung trat er für die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung ein, seine marktschöne Rede war die Weherede für die künftige deutsche Hochschule in Salzburg.

Er eröffnete einleitend die günstigen Vorbedingungen für die Errichtung einer Universität in Salzburg, wies auf die nicht unerhebliche Zunahme an Hörern hin, die namentlich die Universitäten in Graz und Innsbruck in den letzten Jahren erfahren haben, und bezeichnete eine Entlastung der immer mehr sich vergrößernden Wiener Hochschule als äußerst wünschenswert.

Rektor Schipper fuhr dann fort: „Wenn es seltsam und befremdlich ist, daß eine so vorteilhafte Bedingungen sich erfreuende Universität niemals eingehen konnte, so würde es wohl noch seltsamer sein, wenn sie nicht in unserer Zeit des mächtig pulsierenden geistigen Lebens und der rastlos fortschreitenden Kultur wie ein Phönix verjüngt, schöner als zuvor aus der Asche neu erstehen sollte. Dazu mitzuwirken, diesen Gedanken niemals wieder in Vergessenheit geraten zu lassen, sondern ihn in die weitesten Kreise der gleichgesinnten und für unseren Plan zu interessierenden Bevölkerung zu tragen, wozu möglich reiche Stifter und Förderer für denselben zu gewinnen, die sich, ähnlich ein Josef Treitsl,

durch sein großartig s Vermächtnis für die Wiener Akademie der Wissenschaften, wie die vornehmen und reichen Adelligen Englands durch Gründung zahlreicher Kollegien an den dortigen Universitäten, wie die Millionäre Amerikas durch die Gründung von Bibliotheken, Museen, Hospitälern, in manchen Fällen von ganzen Universitäten, auch hier in unserem Staate ein ähnlich unvergängliches Verdienst um die Wissenschaft erwerben und ein nicht minder ruhmvolles und segnetes Andenken für alle Zeiten sichern können, dahin zu wirken, um auf diese Weise unseren schon Plan möglichst rasch ins Leben treten zu sehen, — das ist unsere Aufgabe.

Doch fürs erste ist es keineswegs lediglich dieses Ziel, dem wir unsere Aufmerksamkeit, unsere Bemühungen zuzuwenden haben. Denn nicht darum handelt es sich, hier überhaupt eine Universität welcher Art immer zu schaffen, es handelt sich vielmehr darum, daß, wenn hier eine Hochschule neu entstehen soll, es nur eine solche werde, die den Namen einer deutschen Hochschule wirklich verdient, die keine Regierung derjenigen Prinzipien bedeutet, die wir für den Fortschritt der Wissenschaft und für den Fortschritt des geistigen Lebens und der Kultur der Menschheit als unerläßlich ansehen: Eine Hochschule also, die aufgebaut ist wie alle unsere staatlichen Hochschulen, auf dem in unserem Staatsgrundgesetze garantierten Prinzip der freien uneingeschränkten wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Einer solchen, zunächst durch unsere vereinte und durch private Beihilfe und Unterstützung zu fördern den staatlichen Hochschule und nur einer solchen hier in dieser herrlichen Stadt zu neuem, segensbringenden Dasein zu verhelfen, ist der Zweck und das Ziel unseres Vereines. Dieses Ziel aber ist ein so ideales, ein so hoch über alle und jede Verächtlichkeit erhabenes, daß ich mich eingehender Bezugnahme auf gegnerische Ansichten, sei es im Angriff, sei es lediglich in der Abwehr, enthalten zu dürfen glaube. Allorten regt sich die Ueberzeugung, mit der fortschreitenden Kultur gleichen Schritt halten zu müssen, das Streben, mitzuwirken

zur Mehrung der geistigen Güter der Menschheit, woran die deutsche Nation ja einen so ruhmvollen Anteil hat. In allen deutschen Ländern Österreichs leuchtet daher auch der deutsch-nationale Gedanke hell empor, selbst in den entlegenen Alpenthälern, in allen deutschen Ländern regt sich das Bewußtsein und die Erkenntnis des Wertes der Zugehörigkeit zu der großen deutschen Volks- und Geistesgemeinschaft. Wie die Donau, im deutschen Schwarzwaldgebirge entspringend, schon als ein stattlicher Fluß Österreichs Grenzen erreicht und dann, mit dem nicht minder stolz daherrauschenden Jnnflusse vereint, als einer der mächtigsten Ströme Europas die österreichisch-ungarische Monarchie durchzieht, so ist seit langer Zeit schon das deutsch-österreichische mit dem deutschen Geistesleben zu einem gemeinsamen Kulturströme zusammengefloßen, aber dieser gewaltige Strom deutschen Geistes und deutschen Wesens wird niemals, ungleich dem Donauströme — bildlich gesprochen, aber doch wohl verständlich — sich in ein Schwarzes Meer ergießen. Jener mächtige Strom hat vielmehr schon vor Jahrhunderten mit seinen rauschenden Fluten Deiche und Dämme durchbrochen und sich weithin ergossen über die benachbarten Lande, überall die befruchtenden Segnungen deutschen Geisteslebens und deutscher Aufklärung und Kultur in reicher Fülle zurücklassend.

Zu diesen Segnungen haben aber doch unzweifelhaft die deutschen Hochschulen, darunter Prag und Wien als die ältesten und lange Zeit als die bedeutendsten, einen erheblichen Teil beigetragen. Es wäre traurig um unsere heutigen deutsch-österreichischen Universitäten bestellt, wenn nicht die weit aus überwiegende Mehrzahl der an ihnen wirkenden Lehrer, wie es ja der Fall ist und zuverlässlich für alle Zeiten der Fall sein wird, bei allen Bestrebungen, der freien deutschen Forschung und Lehre immer neue Bahnen zu eröffnen, mit in den vorbersten Reihen kämpfen würden. Solange aber deren Ansicht und Ueberzeugung von dem Wesen, der Bedeutung und den Aufgaben der Wissenschaft gilt, wird hier in Salzburg keine andere Universität

Der Haupttreffer der Reiselotterie.

„Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen,“ heißt es im Liede. Und seit Wochen wollten Tausende von Menschen in die Gelegenheit kommen, eine Reise zu machen.

Das Banthaus Urbach & Komp. veranstaltete, wie bekannt, in diesem Jahre eine Reiselotterie und diese hatte, da doch fast jeder Mensch vom Reise- fieber befallen wird und gerne auf billige Art andere Städte und Länder, andere Sitten und Gebräuche kennen lernen will, einen großen Erfolg. Nicht nur in Österreich, sondern auch im Auslande wurden zahllose Lose abgesetzt und noch heute, nachdem die Ziehung vor drei Wochen vorgenommen wurde, laufen noch immer von weit und breit Anmeldungen von Gewinnten im Bureau der Reiselotterie ein.

Interessant und geradezu für die Reiselust bezeichnend ist es, daß der größte Teil der Gewinner nicht das Geld für die Reiseroute nehmen, sondern den Bezug der Fahrkarten anmelden. Im letzteren Falle hat nämlich die Karte noch ein Jahr Gültigkeit und da manche der Gewinner momentan nicht in der Lage sind, die Reise anzutreten, so wollen sie den Antritt derselben auf eine spätere Zeit verschieben. Die meisten der Gewinner geben auch weder ihren Namen, noch ihren Wohnort an, sondern lassen die Gewinne durch Vertrauenspersonen beheben oder annehmen.

Von diesen 50 Haupttreffern haben sich bis nun 22 Gewinner gemeldet. Einer der ersten, der dies tat, war der Gewinner des ersten Haupttreffers: „Die Reise um die Erde.“ Es ist dies ein Lehrer in Böhmen. Wie er schreibt, will er tatsächlich die Reise antreten, nur muß er hierzu die notwendige

Verlängerung seines Urlaubes seitens der ihm vorgesetzten Behörde bewilligt erhalten.

Die Reise führt über folgende Routen: Wien—München—Stuttgart—Straßburg—Paris—Havre. Havre—Newyork mit Dampfer der Kompagnie Generale Transatlantique. Newyork—San Franzisko über Neu-Orleans—El Paso, oder über Chicago—Ogden, oder über Cincinnati—New-Orleans, oder über Niagara—Chicago, oder über Philadelphia—Baltimore, oder über Washington—New-Orleans, oder über Chicago—Portland. San Franzisko—Sidney mit Dampfer der Oceanic Steamship Co., oder mit Dampfer der Amerikan Australian-Linie über Honolulu—Auckland. Sidney—Marseille mit Dampfer der Messageries-Maritimes über Melbourne—Adelaide—Kind Georgs-Sound und Seychelles, Madag—Aden—Suez—Port—Saïd. Marseille—Wien über Ravia—Genua—Mailand—Venedig.

Mit der Reise ist vollständig freie Station verbunden, so daß der Gewinner fast ohne Geld in bequemer Weise um die Erde kommt.

Der Gewinner des zweiten Haupttreffers hat sich bisher noch nicht gemeldet.

Den dritten Haupttreffer, eine Orientreise, verbunden mit einer Welttour, hat der Pariser Finanzier Charles Hojem gewonnen. Diese Tour ist folgende: Wien—Triefst, mit Dampfer des österreichischen Lloyd nach Alexandrien, Alexandrien—Kairo, ab Kairo eine 21tägige Tour auf dem Nil bis zum ersten Katarakt und zurück. Kairo—Port Saïd mit österreichischem Lloyd, Jaffa—Kaifa—Beyruth—Tripolis—Latakia—Alexandrette—Messina—Rhodus—Chios—Smyrna per Komp. Russe. Piräus (Athen) per österreichischen Lloyd, Konstantinopel—Sophia—Belgrad—Osnepst—Wien.

Ein Geistlicher in Steiermark gewann eine

Reise nach Sizilien, ein Volksschullehrer in Niederösterreich die Reise nach Schweden und Norwegen, ein Kaufmann in Stanislaw die Reise nach Petersburg, der Marqueur eines Wiener Kaffeehauses die Tour nach Frankreich, ein Schlosserlehrling eine Karte nach Schweden und Norwegen, ein Herr Karl Mitsch aus Groß-Dobitschau die Reise nach Dänemark und Schweden, ein Wiener Hauseigentümer die Reise nach Amerika, ein Gymnasiast in Marburg eine Fahrt nach Konstantinopel, eine Wiener Delikatessenhändlerin die Fahrt nach Spanien u. f. w.

Russische Momentbilder.

Im Audienzsaale des russischen Ministeriums der Volksaufklärung herrscht eine bange Stille. In einem großen Halbkreise stehen die zur Audienz gemeldeten kerkengerade und bewegungslos da. Der Mächtige geht eben die Reihe ab, hält vor jedem Wartenden still und wendet sich an ihn mit der stereotypen Frage:

„Was brauchen Sie?“

Dicht nebeneinander stehen ein alter, mächtiger und bärtiger Herr mit Generals-Epauletten und ein junger, schlanker Mann in der Studenten-Uniform, welcher von Zeit zu Zeit seine blassen Lippen beißt, um seine nervöse Aufregung zu bemeistern.

Endlich ist der Mächtige da. Er wendet sich an den Herrn in der Generals-Uniform mit der stereotypen Frage:

„Was brauchen Sie?“

Im gemessenen militärisch geschulten Ton antwortet der Herr, er sei Stadthauptmann von G. und komme mit der untertänigen Bitte um Errichtung eines zweiten Gymnasiums in dieser Stadt.

entstehen, jedenfalls keine andere als eine gleichwertige mit den übrigen deutschen Hochschulen anerkannt werden und bestehen können, als eine solche, welche, wie alle deutschen Universitäten auf der vollen schrankenlosen Freiheit der Forschung und Lehre beruht. Der baldigen Entstehung und kräftigen Entwicklung einer derartigen herrlichen Salzburger Hochschule, sei es nun eine Universität oder Techn. oder eine in neuerer Zeit nach amerikanischem Vorbilde mehrfach empfohlene Vereinigung beider Pflegestätten der Wissenschaft, wünsche ich, und ich glaube, sagen zu dürfen, in Uebereinstimmung mit allen gleichgesinnten Berufsgenossen ein dreifach kräftiges Heil!

Oesterreichische Spezialitäten.

(Der „Schwarze Peter“ — stempelspflichtig.)

Auf keinem Wege vermag der österreichische Staatsbürger so rasch schulbig zu werden, als auf dem unseres Gefällsstrafgesetzes. Die Unkenntnis des Gesetzes, die bekanntlich nicht entschuldigt kann hier zu wahren Katastrophen führen, während andererseits die Kenntnis des Gesetzes eine Aufgabe bedeutet, die sich etwa mit der Erlernung des Schreibens und Lesens im Chinesischen vergleichen läßt. Im Zweifel wird man übrigens gut daran tun, anzunehmen, daß eben alles gebührenpflichtig sei.

Sollte irgend etwas überraschenderweise nicht unter das Gefällsstrafgesetz fallen, so kommt man noch immer billiger heraus, wenn man neunundvierzigmal freiwillig bezahlt, als wenn man einmal die Gebührenpflichtigkeit eines Gebrauchsgegenstandes vergißt — das kostet nämlich das fünfzigfache der verkürzten Gebühr!

Dieser Sinn liegt oft im kindischen Spiele, auch für das Finanzärar, und es wurde offenbar irgendwo als ein ungesunder Zustand empfunden, daß die Kinder, für die der Staat so viel tun muß, nichts für den Staat leisten sollen. Doch ist es nun vor Kurzem gelungen, durch die Entdeckung, daß „Schwarzer Peter“, „Bilderlotto“ und „Zahlenlotto“ stempelpflichtige Kartenspiele seien, einen vielversprechenden Beginn mit der Eroberung der Kinderspiele für den Fiskus zu machen.

Einstweilen ist, wie das „Frbbl.“ vernimmt, ein Wiener Spediteur, der einige Ballen Kartenähnlicher Kinderspiele von der Qualität des „Schwarzen Peter“, des „Bilderlotto“ zc. aus dem Auslande bezogen hat, dafür, daß er nicht selbst auf die Idee dieser neuen Steuerquelle kam, zu einer ganz ungeheueren Gefällsstrafe, angeblich beträgt dieselbe über 60.000 Kronen — verurteilt worden. Die Verurteilung besteht nach den Bestimmungen des geltenden Gesetzes über den Kartensattel darin, daß die Strafe seitens der Finanzbezirksdirektion einfach im gesetzlichen Maße ausgesprochen wird. Ueber die Frage, ob die Gebühr wirklich zu zahlen war, oder

ob Gebühr wie Strafe richtig bemessen wurde, kurz über die Tat wie über die Schuldfrage findet kein Verfahren vor den ordentlichen Gerichten statt.

Nichts also, wenn nicht ein Gnadeakt Sr. Majestät des Kaisers kann hier die Remedur eines vielleicht materiell wie formell falschen Urteiles bilden. Der betreffende Spediteur hatte, ehe er die Ware deklarierter, der Sendung ein Muster entnommen, und bei der Finanz-Bezirks-Direktion angefragt, ob diese Art von Kinderspiellkarten stempelpflichtig sei. Nachdem diese Frage verneint worden war, hatte er die ganze Sendung als „Papierwaren“, Kinderspiellwaren, deklariert. Bei der Revision beanstandete nun der Zollbeamte diese Deklaration und erklärte von den 15 verschiedenen Kinderspielen drei als stempelpflichtige Spiellkarten. Unter diesen befindet sich auch der berühmte „Schwarze Peter“. Dieses Spiel besteht aus 19 dünnen Blättchen, deren Zeichnungen nicht die geringste Ähnlichkeit mit irgendwie gebräuchlichen Spiellkartenbildern aufweisen; man sieht verschiedene Figuren — einen Matrosen, einen Schlangenbändiger zc. — und zwar ist jede Karte doppelt vorhanden, mit Ausnahme des Schwarzen Peters.

Die Spielanweisung auf der Rückseite des Umschlages bezeichnete das Spiel ausdrücklich als ein Zug- oder Pfänderspiel. Vollenbs die einzelnen Blättchen des sogenannten Bilderlotto haben aber mit Spiellkarten überhaupt gar keine Ähnlichkeit, zeigen eine ganz andere geometrische Form und können auch nicht gemischt werden.

Die Bewohner unserer Kinderstuben können stolz auf diese Entscheidung sein, sie werden dadurch mit zu wirklichen Kartenpielern „gestempelt“ und dürfen sich vielleicht sogar der freudigen Erwartung hingeben, daß „Schwarzer Peter“ nächsthin als Hazardspiel erklärt werde.

Das wäre erst der richtige Triumph einer ausdehnenden Interpretation, wenn die kleinen Anhänger des „Schwarzen Peter-Spiels“ von der Polizei ausgehoben und der häuslichen Züchtigung übergeben würden.

Die „Oesterreichisch-Ungarische Zoll- und Spediti- onszeitung“, welche diese Gebührentscheidung bespricht, bringt das Gutachten eines hervorragenden Juristen zum Abdruck, in welchem der Beweis geliefert wird, daß die Einreihung der Kinderspiellkarten unter die stempelpflichtigen eine irrthümliche sei. Es wird dort ausgeführt, daß unter jenen Kinderspiellkarten, welche die Durchführungsverordnung zum Spiellkartengesetze als stempelpflichtig erklärt, zweifellos nur solche Karten verstanden werden können, mit denen eines der unter Erwachsenen üblichen echten Kartenspiele gespielt werden kann. Es genüge nicht zur Stempelpflicht, daß mit Karten gespielt werde, es müsse sich vielmehr um ein Kartenspiel im technischen Sinne handeln.

Andernfalls käme man ja zu dem Resultate,

Wie bekannt, war die Antwort auf diese Maßregel des Gouverneurs das Verdrückte Attentat auf v. Wahl, ausgeführt von dem Bruder eines der mißhandelten Mädchen. Es wurde ferner in den Zeitungen die lakonische Notiz hinzugefügt, daß jener Arzt die Rache der revolutionären Partei ebenfalls zu kosten bekam.

Wie? Darüber schwiegen die Chroniken. Die Geschichte ist aber doch wert, notiert zu werden.

Eines Tages wird dieser Arzt zu einem hochgeborenen Kranken gerufen. Ein Lakai führt ihn in einen prächtig bespannten Wagen. Wohin? Er weiß es nicht genau. Er wird mit gebührender Hochachtung empfangen, in einen Salon geführt, von dort in ein stilles, verschwiegenes Kabinett. Hier wird er von geschäftigen Händen entkleidet, auf eine Bank gelegt. Von urkräftigen Händen geschwungen, sausen Peitschen auf seine Rehrüte nieder, und ein hochernster, bebrillter Mann, allem Anscheine nach ein tüchtiger Arzt, beobachtet ihn sorgfältig, fühlt seinen Puls und spricht mildautoritativ, sobald die urkräftigen Hände eine kleine Pause machen: Man kann fortfahren.

Das Ende der Operation hat der Aermste nicht abgewartet. Er wurde ohnmächtig und erwachte erst in seiner Wohnung auf dem Krankenbette.

Ob er Nachforschungen nach den Tätern einleiten ließ, darüber schweigt diese wahrhaftige Geschichte. („Die Zeit.“)

Wiedermeiers Chronik.

Wiedermeier mit ei, der bekannte Barde der Münchener „Jugend“, nimmt in der letzten Nummer zur Erinnerung an das Jahr 1848 ebenfalls das Wort, indem er die großen Errungenschaften der

auch das Bauen von Kartenhäusern sei ein Kartenspiel, und auf diesem Wege müßten beim nächsten Schritte Ansichtskarten, Gratulationskarten, ja schließlich sogar Visitenkarten als Kartenstempelpflichtig erklärt werden. Alle Freunde eines gesunden fiskalischen Humors müssen auf das Lebhafteste wünschen, daß ein pflichteifriges Steuerorgan sich nach Inkrafttreten des Fahrkartensteuergesetzes die Gelegenheit nicht entgehen lasse, auch die Fahrkarten für Kinderbahnen, die in jeder Spielwarenhandlung erhältlich sind, als steuerpflichtig zu erklären, wenn das Kind seine Eisenbahn per Tag mehr als 10 Kilometer zurücklegen läßt.

Was aber den „Schwarzen Peter“ betrifft, ist zu erwarten, daß seine Unterwerfung unter das Spiellkartengesetz ihm zu ungeahnten Ehren verpfehlen und zu einem leidenschaftlich betriebenen Spiele der guten Gesellschaft machen werde; den Gipfel der Beliebtheit könnte der „Schwarze Peter“ allerdings erst dann erreichen, wenn ihm das Glück zuteil würde, verboten zu werden.

Politische Rundschau.

Drei bedeutende nationale Veranlassungen.

An denen das deutsche Volk in Oesterreich lebhaften Anteil nahm, haben die letzten Wochen gebracht: Das große deutsche Sängerfest in Graz, das deutsch-österreichische Kreisturnfest in Linz und die 5. Hauptversammlung des Salzburger Hochschülervereins in Salzburg. In Graz huldigten die deutschen Sänger aus allen Teilen der Welt der Kunst, in Linz bringte Deutschösterreichs Turnerschaft zum erstenmale nach der zu Pfingsten des Vorjahres beschlossenen Befreiung von jüdischem Biss ein großartiges Fest, und in Salzburg kam der alte deutsche Drang nach Freiheit der Forschung zu einem lebendigen Ausdruck, — und welche Rolle spielten bei diesen Anlässen, welche getragen waren von den Empfindungen der deutschen Volksseele, die derzeitigen Machthaber der Haupt- und Residenzstadt Wien? Lueger und seine Garde hielten sich abseits und zeigten, in welcher Vereinsamung die Wiener Nationalpartei sich befindet, wie sie fernab von allen idealen Strömungen des deutschen Volkes in Oesterreich steht. Möchte doch das deutsche Bürgerthum in Wien sich nieder aufrichten und an die Spitze der geistigen Bewegungen unter den Deutschen Oesterreichs treten, statt verständnislos sich abseits zu stellen.

Widerruf des zweiten Alerustages. Der zweite österreichische Alerustag war, wie die „Reichspost“ nunmehr mitteilt, bereits für den 28. August einberufen. Der im Wiener Diözesanblatt veröffentlichte Beschluß der Bischofskonferenz vom November vorigen Jahres, daß der Episkopat die allgemeinen Alerustage nicht billige, hat jedoch dem Alerustage ein vorzeitiges Ende bereitet. Die

Menschheit seit dem „tollen Jahr“ in überaus lustigen, mit schalkhaftem Humor gesättigten Versen besingt. Der „Ein halbes Säkulum“ überschriebene Hymnus lautet:

Hängt in meiner Gaisblattlaube
Lampions an das Gais!
Kühlt in Eis den Saft der Traube:
Denn heut' ist mein Wiegenfest!
Und zwar fünfzig Jahre sind es,
Daß ich diese schöne Welt
So zu sagen angestellt
Mit dem ersten Schrei des Kindes.
Sinnig schlüpfend, dent' ich stumm
An dies halbe Säkulum:
Ach, was hat der Schreiber dieses
Innerhalb besagter Frist
Doch erlebt, was herrlich ist.
Würdig, daß der Dichter pries es
Wie viel geistiger Triumph
In den dritthalbtausend Wochen,
Von dem Düngermehl aus Knochen
Bis zu Auer's Glühlichtstrumpf!
Ach, was ward seit jenen Stunden
Nicht entdeckt, erforscht, erfunden,
Ausgeklügelt und bezweckt,
Angebahnt und ausgeheckt,
Und erschlossen und erbacht,
Eingesehen, klar gemacht.
Durch den Menschengestalt errungen,
Und erobert und bezwungen,
Und bestätigt und besiegt,
Ausgetüftelt, rausgefriegt,
Einverleibt und ausgeführt
Konstruiert, erfaßt, durchgahnt,
Festgestellt und aufgebaut,
Angefangen und vollendet

Die Lippen des Mächtigen umspielt ein verächtliches Lächeln.

„Wozu braucht ihr ein zweites Gymnasium? Um noch mehr Chams zu erziehen?“

Und er wendet sich an den Studenten.

In diesem Augenblicke kracht ein Schuß — der Minister Bogdjepa ist gewesen.

Karpovic — denn so hieß der Student — bekannte sich in der Untersuchung schuldig, fügte aber hinzu, er hätte ursprünglich keine Absicht gehabt, den Minister zu töten. Er wollte ihn nur erschrecken. Als er aber jene Worte aus dem Munde dieses Sohnes eines niederen Beamten hörte, da sei in seiner Seele der Entschluß fest geworden, den Minister niederzustrecken.

Die Untersuchungs-Kommission wollte diesen Worten keinen Glauben schenken und ließ den Stadthauptmann von C. verhören. Dieser bestätigte die Aeußerung des Ministers.

Und darum — so spricht man in Rußland — sei Karpovic nicht zum Tode, sondern nur zum Gefängnis verurteilt worden.

Bei der großen Durchpeitschung, welche der Wilnaer Gouverneur, v. Wahl, den Teilnehmern an der Mai-Demonstration — Männern, Weibern und Mädchen — zuteil werden ließ, war auch, wie es sich in einem zivilisierten Lande gebührt, ein Arzt anwesend, welcher die zu Peitschenden vorerst mit Sachkenntnis besichtigte und den P. T. Penkern sein Placet abgab. Während der Operation war er gleichfalls zugegen, besichtigte den Operierten sorgfältig und ermunterte die Penker zu weiterem Vorgehen mit seinem autorativen:

Man kann fortfahren.

Dieser Akt väterlicher Vorsorge war auch in den ausländischen Zeitungen angemerkt.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitsi.

Nr. 32

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Lenau's „Albigenser“.

Zum 13. August, dem 100. Geburtstage des Dichters.

Wie Nebelgeister bei des Morgens Grauen
Sich zu bekämpfen, zu verschlingen trachten,
So liehest Du ihn Schreckensbilder schauen
Den Glaubenswahn, der immer will umnachten
Und niederzwingen schwache Menschenseelen.
Zum Frevel stachelt er die Leidenschaft
Und Blut verströmt nach heiligen Befehlen;
Doch mehrt es nun der Wahrheit Wunderkraft.

Den trotz'gen Pulsschlag haßerfüllter Zeiten
Nicht sänftigte das Licht der Gegenwart,
Nur and'rer Schlachtruf soll die Kämpfer leiten,
Doch Kopf und Herz, sie blieben eisenhart.
Der Slaven Ingrimme sich zum Zorn erhitze,
Zerstören möchten sie das deutsche Haus
Und angestachelte Begierde fütze
Im wüsten Traum schon bei dem Siegeschmaus.

Einst galt die Lösung, Ketzer zu vernichten,
Jetzt fahnden nach dem Deutschen List, Gewalt.
Der Slaven Herrschaftssehnen, Zukunftsdiichten
Als Rattenkönig sich zusammenballt.
Die schlauen Führer kündten, es gebühre
Dem Tschechen sein Sudeten-Reich allein.
Aus solchem Labyrinth des Wahnes führe
Ein Held, der niemals wird bezwungen sein!

Der Held heißt: Deutsches Gott- und Selbstvertrauen
Zur rechten Stunde funktelt stets sein Schwert.
O komme Tag, da wir ihn wiederschauen
Als Richter, mit des Höchsten Macht bewehrt!
Doch „schieb' den Trost nicht in das Nebelweite“
Zur Kampfesglut sei deutscher Sinn entfacht.
Ja, „hasse herzhaft, rüste Dich zum Streite!“
Der Dichter ruft zur „Albigenserschlacht“.

Noch ranket sich des wilden Lorbeers Blüte
Um das gewalt'ge Lied. — So herrlich zürnt
Ein Seher, der im schmerzenden Gemüte
Die Nacht trug — eine Nacht gestirnt.
Er schläft, doch wachen die Gedanken-Tieger
Ihr heißer Atem haucht die Schläfer an.
Besiegte müssen sein wir oder Sieger.
Mein deutsches Volk brich durch den Feind die Bahn!

Karl Bröll.



„In früher Morgenstunde will ich nach dem Standesamt gehen,“ erklärte er leise. „Vielleicht wäre der geeignetste Ort zum Treffen der Pier in Ryde — es würde mir auf diese Weise das Zurückfahren erspart, und Zeit zu ersparen, um schnelligst nach Hause zurückzukommen, ist von Wichtigkeit. Um 2 Uhr werde ich auf dem Anlegeplatze sein und hoffe, Sie dort zu finden.“

Lea versprach Pünktlichkeit und trat sodann ins Haus, wo sie von der freundlichen, jungen Hausfrau mit Aufmerksamkeiten überschüttet wurde. So bald sie sich in ihrem Zimmer allein befand, schaute sie sich darin um — alles war nett, die Einrichtung sogar vornehm.

„Gewiß das Zimmer meiner Mutter!“ hauchte sie leise. Dann gieng sie hinüber in die tiefe Bogenfenster-Nische und ließ sich hier nieder, hinausblickend auf das Meer, in dem sich der sternbesäete Himmel widerspiegelte, und vor ihren inneren Augen erschien das Bild ihrer Mutter, wie sie vor Jahren schweren Herzens und tränenumflorten Auges hier gesessen haben mochte. „Mein armes, unglückliches, törichtes Mütterchen!“ murmelte sie zärtlich. Obgleich Lea recht müde und abgespannt war, blieb sie doch bis tief in die Nacht hinein auf diesem Platze, nachsinnend über die seltsame und trurige Geschichte ihrer Geburt und die noch seltsameren Umstände, die jene nach jahrelanger Vergessenheit wieder aufgewühlt und an das Tageslicht gezogen hatten.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Nachdem Lea am nächsten Vormittage ihre kleine Rechnung beglichen hatte, verließ sie ihr Logis. Mit dem Detektive sollte sie sich erst um 2 Uhr treffen, folglich lieb ihr noch sehr viel Zeit, ehe sie nach Ryde aufzubrechen nötig hatte. Diese Stunden wollte sie zu einem nochmaligen Besuche des Gottesackers benutzen.

Die Kirche war geschlossen; sie sah diese sich aber von außen an als das Gotteshaus, in welchem die eigentümliche Trauung ihrer Eltern stattgefunden hatte. Dann schritt sie zu den Gräbern und fing an, die Aufschriften auf den weißen Grabsteinen und Marmorkreuzen zu lesen. Plötzlich wurde ihr Name genannt, und beim Umbrehen erblickte sie den Pastor Mr. Jenne. Er begrüßte ihr freundlich „Guten Morgen“ und erkundigte sich, ob sie sich in ihrem Logis wohl gefühlt habe. Mit ihren Dankesäußerungen für seine Bemühungen gab Lea zugleich ihrer vollen Zufriedenheit Ausdruck.

„Suchten Sie nach einem bestimmten Grabe?“ fragte der Pastor.

„Sowohl, Mr. Jenne. Ich suchte nach meines Vaters Grabe.“

„Ihres Vaters? Dann hat Mr. Knowles Sie —“ Und verlegen hielt er inne.

„Mit der Geschichte meiner Mutter bekannt gemacht,“ vollendete Lea seinen Satz. „Gewiß; er hat mir auch erzählt, wie gütig Sie zu meiner Mutter gewesen sind, als sie sich in Kummer und Sorgen befand. Und für die ihr bewiesene Güte danke ich Ihnen von ganzem Herzen.“

„Es bedarf keines Dankes. Ich habe nur meine Pflicht als Mensch und Geistlicher getan,“ erwiderte er ernst und fuhr dann fort: „Man hat Sie, wie es scheint, über Ihr Herkommen in Unkenntnis gehalten?“

„Gänzlich.“

„Und auch in der Lebensstellung ihrer Mutter?“ Beim Sprechen glitt sein Blick unwillkürlich an ihrem einfachen schwarzen Wollkleide hinab bis auf die derben Stiefelchen unter dem fußfreien Rocke.

„Ja wohl. Herr Pastor, ich bin ein Bauernmädchen,“ versetzte sie mit unbewußtem Stolz.

„Von der einen Seite,“ lächelte der Pastor mit einem bewundernden Blicke, „von der anderen aber entstammen Sie einer der ältesten Adelsfamilien.“

Das Wesen und der Takt des jungen Mädchens waren dem Geistlichen gestern schon aufgefallen. Trotz der derben Schuhe und des leisen Anklanges des Green-shirer Dialektes in dem weichen Wohllaute der Stimme war ihr Benehmen ganz das einer vornehmen Dame. Ihre Schönheit und Anmut, der reizende Ernst und die stolze Würde machten mehr und mehr Eindruck auf den alten Herrn, und er hielt sie für vollkommen geeignet, ihre Stellung neben den Höchsten im Lande einzunehmen und auszufüllen, ohne daß die Befürchtung zu hegen wäre, der jähe Wechsel werde sie aus dem Gleichgewicht bringen.

„Ihres Vaters Grab finden Sie hier nicht“, lenkte der Pastor das Gespräch auf seine erste Frage zurück. „Es ist auf der anderen Seite des Gottesackers.“

Sie giengen nach der anderen Seite, und in der Nähe jener Stelle, an welcher sie gestern des Wiedererscheinens des Detektives geharrt hatte, blieb Pastor Jenne stehen. Ringsum erhoben sich schmale, grüne Hügel, und einer davon war Archibald Collemache's Ruhestätte.

„Den wirklichen Platz kann ich Ihnen garnicht bezeichnen“, erklärte der Pastor, „es ist eine so lange Reihe von Jahren verstrichen, und mittlerweile sind so

viele neue Gräber entstanden. Jemandem hier herum ist es, mehr aber kann ich Ihnen nicht sagen."

"Es wurde ihm also kein Grabstein gesetzt?" fragte Lea verwundert.

"Nein. Mr. Frederik Tollemache sagte mir damals wohl, er habe mit einem Bildhauer in Ryde darüber Rücksprache genommen. Möglicherweise ist es aber nicht geschehen, oder der Auftrag vergessen worden."

"Und seine Mutter ist nie gekommen, sein Grab zu besuchen?"

"Sie hat sich nie hier sehen lassen!" rief der Pastor mit sichtlichem Unwillen. "Als es mit ihrem Sohne zu Ende gieng, schickte er zu ihr und ließ sie bitten, zu ihm zu kommen, er wünsche sie vor seinem Abscheiden noch einmal zu sehen und sich mit ihr zu versöhnen; die Mutter aber erfüllte seine letzte Bitte nicht. Es war ein trauriges Sterben, und der junge Mann zählte bei seinem Tode erst 23 Jahre."

"Wissen Sie vielleicht, ob seine Mutter noch lebt?" fragte Lea. "Es muß schrecklich für sie sein, wenn sie das Entsetzliche erfährt!"

"Ich weiß nicht, ob sie noch lebt. Seit dem Tode Ihres Vaters habe ich von den Tollemache nichts wieder gehört. Warum aber sagen Sie, es würde schrecklich für sie sein? Meinen Sie die Tatsache Ihrer Existenz, die sie wie ein Schlag treffen würde? Das würde bitter für Sie sein, Miß Tollemache!"

"Nein, nein; das meine ich nicht! Sie wissen also das Fürchterlichste von allem nicht, Herr Pastor, der Detektive hat es Ihnen nicht mitgeteilt?"

"Ich verstehe Sie nicht. Daß das ungeheuerere Verhängnis Ihres Vaters, in dessen Genuß Mr. Frederik Tollemache sich so lange unrechtmäßigweise befunden hat, nun an Sie übergehen wird, weiß ich natürlich. Das kann es aber auch nicht sein, was Sie meinen", setzte er nach einem Blick auf Lea's erregte Züge hinzu.

"Das ist es auch nicht", hauchte Lea. "Vielleicht sollte ich jetzt noch, selbst Ihnen gegenüber, Schweigen über die Sache beobachten. In wenigen Tagen aber wird sie die ganze Welt erfahren."

Das auf dem Antlitz des alten Geistlichen so deutlich ausgeprägte Wohlwollen wie auch seine einstige Güte zu ihrer Mutter hatten ihm Lea's Herz gewonnen: und so vertraute sie ihm denn alles an, was sich seit Tollemache's erstem Besuche in der Cottage-Farm zugegetragen hatte. Und als sie ihm schließlich beim Abschiede die Hand reichte, da geschah es mit der Uebersetzung, daß der würdige Geistliche auch ihr Freund geworden sei.

Um zwei Uhr befand sie sich auf der Landungsbrücke in Ryde. Knowles war schon früher eingetroffen und kam, sowie er ihrer ansichtig ward, rasch auf sie zu.

"In fünf Minuten fährt ein Dampfer ab; das trifft sich ungemein günstig," äußerte er, setzte aber leiser noch hinzu: "Und auf dem Staudenbäume habe ich mir die nötige Abschrift Ihres Geburtszeugnisses geholt."

"Und damit ist alles, was zu Lord Barchester's Freilassung erforderlich ist, herbeigeschafft?" rief Lea lebhaft.

"Daß er morgen seine Freiheit erlangt, ist wohl mit voller Gewißheit anzunehmen. Hoffentlich werde ich den Staatsanwalt heute noch sprechen können; dann werden die Entlastungsbeweise dem Verteidiger und den Anwälten noch vorgelegt und alles Nötige geordnet."

Als sie nahe nebeneinander auf dem Verdeck des Dampfers standen, berührte der Detektive plötzlich Lea's Arm.

"Drehen Sie den Kopf nicht gleich um, raunte er ihr zu, hinter uns steht nämlich das verdächtige Individuum in Grau, das mir neulich auf Schritt und Tritt in London nachfolgte."

Als Lea nach einer Weile sich umschaute, erblickte sie in ihrer Nähe einen langen, hageren Mann in schabigem, grauen Anzuge. Aus dem schmalen Gesicht mit dem gemeinen Ausdruck lugte ein Paar kleiner, kugelförmiger, grünlicher Augen mit einem verschlagenen, hinterlistigen Zuge.

"Wahrscheinlich ist es ein Privatdetektive der allergewöhnlichsten Sorte," fuhr Knowles im Flüstertone fort. "Seine Dienste werden wohl nicht mehr lange in Anspruch genommen werden. Bald genug wird Mr. Tollemache erfahren, daß es für ihn mit dem Hoffen aus ist. Morgen um diese Zeit werde ich den Burschen im Gewahrsam haben."

Mit welchem Herzen wandte sich Lea ab.

"Wenn ich an all die Sünde und das Unglück denke", sprach sie mit schmerzdurchzitterter Stimme, "zu welchem ich die unschuldige Veranlassung gewesen bin, dann kann ich nur wünschen, ich wäre nie geboren worden."

Bei ihrer Ankunft in London winkte Knowles ein Kab heran, setzte Lea hinein und gab ihr die nötigen Anweisungen in Betreff ihrer Heimreise, und zuguterletzt kam er auf den bedeutungsschweren nächsten Tag zu sprechen.

"Der Vorladung müssen Sie Folge leisten und sich morgen in Gester zum Verhör einfinden", sagte er mit Nachdruck, "obwohl ich den Staatsanwalt heute noch anzutreffen hoffe und das gerichtliche Verfahren somit wohl verhindert werden wird. Lord Barchester's Sache ist die erste auf der Liste, habe ich erfahren, und die Verhandlungen werden wahrscheinlich um halb 10 Uhr ihren Anfang nehmen."

(Fortsetzung folgt).

Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

Der Spiegel.

Und wieder fass' ich's so: Das Spiegelglas,

Das du in deines Lebens Mittagshöhe
Ansiehst ohn' Unterlaß

In jener wunderbaren Nähe,
Wo es schon fast von deinem Haupte naß,
Zeigt dir, wenn du beharrst,
Und wartend bis zum Grund der Spiegel-
bilder starrst,

Erfüllt, was unerfüllt in dich gesunken

Und aus der Blut,

Aus deinem Blut

Ein traumhaft Leben sich getrunken.

Und du erwachst, wenn ich dich so den
Pfad

Zur klaren Flut ewiger Bilder führe

Und aus dem Reich des Spiegels, nicht
der Tat,

Dich leis mit meiner Hand berühre.

Weimar.

Wilh. v. Scholz.

Ins Album.

Es ist die tiefste und herrlichste Wirkung
der musischen Künste und vor allem der
Poesie, daß sie die Schranken der bürger-
lichen Gemeinden aufheben und aus den
Stämmen ein Volk, aus den Völkern eine
Welt erschaffen.

Lh. Mommsen.

Wenn in eurer letzten Stunde alles im
gebrochenen Geiste abbläht und herab-
stirbt, Dichten, Denken, Streben, Treuen:
so grünt endlich nur noch die Nachblume
des Glaubens fort und stärkt mit Duft
im letzten Dunkel.

Jean Paul.

Mit zu den Weisesten unseres Geschlechts
haben solche gehört, die kaum je ihre Hei-
mat verlassen, die wenig gelesen, aber viel
geföhlt und gedacht haben.

Robertson.

Wer hat das Recht, die Menschen aus
altgeheiliger Heimat hinwegzuführen?
Nur wer die Macht besitzt, sie zu einer
neuen Heimat hinzuleiten.

H. St. Chamberlain.

Der Langsamste, der sein Ziel nur nicht
aus den Augen verliert, geht noch immer
geschwinder als der, der ohne Ziele herum-
irrt.

Lessing.

Verwertung des Fallobstes.

Die von den Bäumen fallenden madigen und
unreifen Früchte sollte man immer sorg-
fältig auflesen und vernichten, um dem
Ungeziefer wenigstens etwas zu steuern.
Äpfel geben aber vom August an ein
sehr schönes Gelee, welches nicht zu viel
Arbeit erfordert, und namentlich für die
Kinder ein billiges und willkommenes Zu-
brot liefert. Die Äpfel werden gewaschen,
alles saule und madige wird sauber aus-
geschnitten und dann mit soviel Wasser
aufs Feuer gesetzt, daß sie beinahe davon
bedeckt werden. Eiserne Töpfe dürfen zum
Kochen aber nur so lange benutzt werden,
als die Glasur noch ganz unverletzt ist.
Sind die Äpfel völlig weich, so schüttet
man die Masse in einen Beutel und läßt
sie langsam durchlaufen. Den abgelassenen
Saft kann man noch etwas abklären lassen
und dann sorgfältig abgießen, so daß die
trüben Bestandteile zurückbleiben. Hierauf
wiegt man den Saft und gibt etwa den
dritten Teil des Gewichtes Zucker hinzu,
setzt die Masse wieder aufs Feuer und
rührt um bis der Zucker vergangen ist,
läßt dann unter öfterem Abschäumen lang-
sam einkochen. Bei gelindem Feuer werden
etwa anderthalb Stunden dazu nötig sein.
Wenn ein Tropfen auf einem Teller nicht
mehr abfließt, kann man das Gelee ab-
füllen. Zwei Kessel von Apfelsäcken geben
etwa einen halben Kessel Gelee, das sich
in geschlossenen Stein- oder Glasgefäßen
jahrelang hält.

**Wie wird die Reife des Obstes
beschleunigt?** Es ist bekannt, daß man
die Wände, an welchen Reben oder andere
Obstsorten gezogen werden sollen, schwarz
anzustreichen empfohlen hat, um die Früchte
eher zur Reife zu bringen. Ein Garten-
freund in Frankreich behauptet, daß man
noch weit besser zum Ziele gelange, wenn
man die Spalierwände, statt sie mit
schwarzer Farbe zu übertünchen, mit
Schieferplatten belege. Trauben, welche
auf solchen Schieferplatten ruhten, waren
schon ganz gefärbt, während andere an
derselben Wand, die keine Schieferunter-
lagen hatten, noch ganz grün waren.

**Verhütung der Steinbildung in
Birnen.** Die in den Birnen sich bilden-
den Klumpen, welche den Wohlgeschmack
derselben beeinträchtigen, bilden sich aus
verhärteten Zellen und rühren von allzu
großer Trockenheit her. Man muß deshalb,
wenn man fleischige Birnen erzielen will,

bei längerer Trockenheit mit Gießen fleißig
nachhelfen.

**Ein einfaches Mittel, Gartenblumen
lange im Flor zu erhalten,** besteht darin,
daß man dieselben vor dem Samentragen
bewahrt und alle Blumen, welche verblüht
haben, sofort abschneidet. So lassen sich
Zinnien, Tagetes, Monatrosen, Nelken
und fast alle Blumengewächse bis zum
Eintritte des Frostes in beständiger Blüten-
falle erhalten. Der zur Samenbildung
bestimmte Saft sucht immer wieder neue
Blumen hervorzutreiben.

Das „Schmerzengeld.“ Bummel
(zu seinem Freund): „Die Woch' hab ich
amal Gläd g'habt! . . . Am Montag bin
ich als Treiber 'naufg'schossen worden, am
Dienstag hat mir a' Hund die Hofe zer-
riss'n, am Donnerstag is mir a' Blumen-
stöckel auf den Kopf g'fall'n und hat mir
meinen Zylinder ein'druckt, am Freitag
bin ich in 'm finster'n Stiegenhaus die
Trepp' runterkugelt, und heut' hat mich
a' Belozipediist überfahr'n! . . . So hab'
a' ganze Woch' ohne zu arbeit'n, den
schönsten Verdienst g'habt!“

Die Dichterin. Er (begeistert):
„Schild're, Geliebte, o schild're mir deine
geheimsten Gefühle!“ — Sie (verschämt):
„Liebster, ich darf nicht: Im — Druck
kommen Sie demnächst heraus!“

Weichherzig. „ . . . Aber Brief-
träger könnte doch Ihr Herr Sohn werden
— das ist doch auch ein ganz schöner
Beruf!“ — „Halt auch so 'ne Sache! . .
Seh'n Sie, da muß er den Leuten die
Trauerbriefe ins Haus bringen, zu New-
jahr die Rechnungen und sonst manches
Unangenehme. Das bringt mein Walde-
mar nicht fertig — dazu ist er zu weich-
herzig!“

Die Gelehrte. „Nun, hat's gestern
bei dir eine Gardinenpredigt gegeben?“
— „Eine ausgezeichnete! In der Zerstreut-
heit meiner Frau wurde nämlich ein höchst
interessanter Vortrag über die Wirkungen
des Alkohols daraus!“

Stilblüte. (Aus einer Klageschrift.)
„ . . . Der Gerichtshof wolle erkennen, die
Bellagte sei schuldig, mir für die von mir
für ihn an die in dem von ihm zur Be-
arbeitung übernommenen Steinbruch be-
schäftigten Arbeiter vorgeschossenen Arbeits-
löhne Ersatz zu leisten.“

„Reichspost“ fügt nämlich ihrer Mitteilung hinzu: „Es ist kaum ein Zweifel, daß infolge dieser Veröffentlichung der zweite Klerustag unterbleiben wird.“ „Man wird es aber gewiß bedauern,“ bemerkt das Organ Monsignore Scheiders weiter, „nicht eher von dem Novemberbeschlusse der Bischöfe unterrichtet worden zu sein, denn dann wäre die Ausschreibung des Klerustages wohl nicht erfolgt und brauchte nun nicht widerrufen zu werden. Ueber den Beschluß selbst steht uns kein Urteil zu; er ist jedenfalls nach reifster Ueberlegung aller in Betracht kommenden Momente gefaßt, durch denselben der Sache der Religion und Kirche am besten zu dienen. Freie Priesterkonferenzen, wie sie in so vielen Diözesen sehr segensreich wirken, sind natürlich (?) durch diesen Beschluß nicht getroffen; sie können außer den Synoden, Konferenzen der Dekanaten und Pastoral-Konferenzen in manchen Beziehungen Ersatz schaffen für die allgemeinen Klerustage, von denen sich der österreichische Klerus großen Nutzen eben im Interesse der Religion, der Kirche und des Priesterstandes versprochen hat.“ Es scheint demnach, daß die Klerustage den Namen „Freie Priesterkonferenzen“ annehmen wollen, um der Missbilligung der Bischöfe Rechnung zu tragen und sie gleichzeitig zu umgehen. Der Beschluß der Bischöfe weiß von der Zulässigkeit freier Priesterkonferenzen nichts, sondern sagt ausdrücklich und ausschließlich: „Unter dem vom Kirchenteile vorgeschriebenen Wege (Wünsche und Beschwerden des Klerus kundzugeben) sind die Synoden, die Konferenzen der Dekanaten, die Pastoral-Konferenzen zu verstehen.“

Regierungssubvention der „Gospodarska Sveza“ und Rücktritt des Dr. Schindler von deren Leitung. Aus Krain wird uns geschrieben: Auf Verreiben der wirtschaftsklerikalen Abgeordneten hat das Klerikuministerium, das ja der Schutzengel aller klerikalen Unternehmungen ist, dem „Volkswirtschaftlichen Verbands“ wieder eine Subvention von 15.000 K. gewährt. Da die „Gospodarska Sveza“, wie schon manniglich bekannt, ein aus politischen Gründen geschaffener wirtschaftlicher Kampfverein ist, so ist eine Unterstützung desselben aus Reichsmitteln höchst bedenklich. Dies scheint auch das Ministerium eingesehen und den Rücktritt des Dr. Schuster von der Leitung des Verbandes veranlaßt zu haben. Im Mai des Vorjahres erhielten nämlich die slowenisch-liberalen Abgeordneten aus Krain, wie deren Organ berichtete, vom Sektionschef Baron Beck die Versicherung, die Regierung würde der „Gospodarska Sveza“ nur dann eine Subvention bewilligen, wenn eine vorzunehmende Untersuchung derselben kein unflüchtiges Resultat ergeben und wenn der Verein außerhalb des politischen Kampfes bleiben würde. Mit der Revision wurden von der Regierung der bekannte Stefan Richter und ein Herr Brunner beauftragt, die merkwürdigerweise alles in schönster Ordnung fanden. Die zweite Bedingung wurde durch den Rücktritt des Dr. Schuster erfüllt. — Freilich wird an dem

Wesen des „Gospodarska Sveza“ durch den Rücktritt des Dr. Schuster nichts geändert, denn die klerikale Partei ist nicht so töricht, ein bewährtes Kampfmittel aufzugeben. Die Subventionierung des so oft gekennzeichneten klerikalen Kampfvereines wird wohl auch im Parlamente zur Sprache kommen.

Nichtbefähigter Vikar. Der evangelische Vikar Herr Handtmann in Leitmeritz ist nicht befähigt worden und wird also Leitmeritz verlassen müssen. Die Nichtbefähigung ist eine bezeichnende Ergänzung zur Ausweisung Ungnads. Wer jetzt noch nicht überzeugt ist, an welchem Stricke man in Oesterreich zieht, der soll sich die Zipselmütze nur noch tiefer über die Ohren hereinziehen und ruhig weiter schlafen, denn bei ihm ist Malz und Hopfen verloren, von dem Ueberzeugten aber erwarten wir, daß die soviel Liebe zu ihrem deutschen Volke besitzen werden, daß sie sich endlich losschälen von allem Romertum und ihren Uebertritt zur deutschen Nationalkirche vollziehen. „Los vom Rom“ ist die einzige Rettung des deutschen Volkes in Oesterreich, eine andere gibt es nicht mehr.

Deutsche Volkspartei Mährens. Die am Sonntag, den 3. d. M., in Olmütz abgehaltene Sitzung des Parteirates war von Vertretern aus allen Teilen des Landes äußerst zahlreich besucht. Von Seite der Parteileitung waren die Herren Hermann Brach - Hohenstadt, Dr. Heinrich Kaniak - Mährisch - Kromau und August Wenzlitz - Brünn erschienen, ferner waren die Herren Reichsratsabgeordneten Lutsch, Pemsel und Zimmer, sowie die Landtagsabgeordneten Gans und Postichter anwesend. Von den Abgeordneten Albrecht, Dr. Chiari, Anton Seidl und Staffe waren Entschuldigungsschreiben eingelaufen. Zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Die Handelskammern und Stellungnahme zu den nationalen Forderungen der Tschechen bezüglich der Geschäftsordnung derselben“ wurde die nachstehende Rundgebung gefaßt: „Der Parteirat der Deutschen Volkspartei Mährens hat nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse beschlossen, an seinen früheren Beschlüssen festzuhalten und fordert die deutschen Mitglieder der beiden Handels- und Gewerbekammern neuerdings auf, die maßlosen Ansprüche der tschechischen Minderheiten entschieden zurückzuweisen und mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln den deutschen Charakter und die deutsche Geschäftssprache der beiden Kammern zu wahren.“ Bei Punkt 2 der Tagesordnung: „Die bevorstehenden Landtagswahlen“ wurden die Verhältnisse in den einzelnen Landtags-Wahlbezirken einer eingehenden Besprechung unterzogen, und es wurde beschlossen, in allen Bezirken die Vertrauensmänner der Partei einzuberufen, damit dieselben rechtzeitig geeignete Bewerber aufstellen. Ebenso wurde beschlossen, daß die Partei dafür eintrete, daß in allen national gefährdeten Bezirken die drei deutschen Parteien des Landes geeint vorgehen. Schließlich erwartet der Parteirat, daß die deutschen Landtagswähler des

Landgemeinden-Bezirkles Znaim-Brain-Joslowitz den Wahlkampf gegen den christlich-sozialen Wahlbewerber Ferdinand Neuntesel mit allen Nachdruck aufnehmen und dem Bewerber der Deutschen Volkspartei zum Siege verhelfen werden. Der vom Direktor August Wenzlitz erstattete ausführliche Bericht über die Tätigkeit des deutschen Volkspartei in Mähren wurde dankend zur Kenntnis genommen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, den 10. d. M., findet vormittags um 10 Uhr öffentlicher evangelischer Gottesdienst im Andreaskirchlein in der Gartengasse statt.

Von der Advokatenkammer. Vom Ausschusse der Advokatenkammer für Steiermark wird bekanntgegeben, daß aus Anlaß des am 29. Juli erfolgten Ablebens des Advokaten Herrn Dr. Anton Michelsch in Fehring Herr Dr. Georg Walner, Advokat in Graz, als einstweiliger Stellvertreter bestellt wurde, und daß Herr Dr. Karl Wittermann, Advokat in St. Leonhard in Windisch-Büheln, am 24. Juli an den Ausschuss der Advokatenkammer angezeigt hat, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten nach Fehring zu übersiedeln beabsichtige.

Vermählung. Man schreibt uns aus Laibach: In der festlich erleuchteten, hiesigen evangelischen Christuskirche fand am Montag, den 4. d. M., abends 7 Uhr die Vermählung des Herrn Karl Burger, Privatier, mit der jüngsten Tochter des Herrn Tabal-Hauptverlegers Gruber, Fräulein Sophie Gruber, statt, und hatte sich zu derselben ein zahlreiches distinguiertes Publikum eingefunden. Am Vorabend des Trauungstages abends nach 9 Uhr versammelten sich die Sänger der Sängerrunde des hiesigen Deutschen Turnvereines vor dem Elternhause der Braut in der Rosengasse und brachten unter der Leitung ihres Sangwartes Herrn Viktor Rauth drei Chöre: Engelsbergs „Waldeuwe“, Rudolf Wagners „Gretlein“, sowie ein von dem Bräutigam Herrn Karl Burger selbstkomponiertes „Turnermarschlied“ zum vollendet schönen Vortrage, welche Aufmerksamkeit gegen die Brautleute große Freude unter den beim Volkrabens Versammelten hervorrief. Nach der Vermählung begaben sich die Neuvermählten nach Kärnten.

Nachfest am Schloßberge.

Der Festausschuss hat sich nach eingehenden Erwägungen nun doch entschlossen, das Fest am Schloßberge Sonntag, den 10. d. M., zu wiederholen. „Wiederholen“ sollten wir eigentlich nicht sagen, es dürfte wieder neues genug oben zu sehen sein, denn jene Leute aus dem Ausgusse, die in Gilt bei alt und jung wegen ihrer „Schlager“ bekannt sind, machen uns zu verschmitzte Gesichter und wollen über bloße dunkle Andeutungen nicht hinaus. Der Baro-

Und erfolgreich angewendet,
Umgewertet, abgeleitet,
Eingeführt und zubereitet,
Präpariert und eruiert,
Ausgerechnet und erraten,
Und zuletzt in allen Staaten,
Dann geschickt und patentiert.
Fang' ich an, es aufzuzählen,
Wird mir bald der Atem fehlen:
Phonographen, Telephone
Und der Blitzlichtapparat;
Telegraphen mit und ohne
Typendruck — selbst ohne Draht;
Daß man eine Kraft elektrisch
Hundert Meilen transmittiert;
Daß man ferne Welten spektrisch
Durch und durch analysiert;
Waterklosetts, Gasmotoren,
Pulver, das nicht rauchen kann;
Die Verfertigung von Rohren
Ohne Naht nach Mannesmann:
Seide aus Kollobium,
Nichtsches Uebermenschentum;
Straßenbahnen ohne Roffe,
Kleinkalibridge Geschosse;
Freie Liebe, freie Bühne,
Rauchverzehrende Kamine,
Rotationsdruck für die Zeitung
Sehr beschleunigt und bequem;
Aluminiumbereitung
Aus gemeinem, gelbem Lehm;
Migränin und Saccharin,
Nervostin und Trional,
Zacherlin, Phenacetin,
Somatosele und Chloral,
Und noch h anderes Nervengift,

Salicyl für Rheumatismus,
Für Hotelgebrauch der List,
Symbol, Bessim, Mystizismus,
Farben und Bonbons aus Teer,
Und das Repetiergewehr;
Impfzwang und Gesellschaftsreisen,
Ferner Malzextrakt mit Eisen,
Antiseptik durch Karbol,
Kali, Sublimat, Lysol;
Süßer Honig — ohne Bienen,
Strick- und Stick- und Schreib- und Näh-
Säb- und Dreß- und Jät- und Näh-
Eis- und Holzbrand- und Kaffee-
Bring- und Seg- und Flug-Maschinen;
Sorghet, daß das Kind nicht schreit,
Päpstliche Unfehlbarkeit;
Jodo-, Bromo-, Chloroform,
Eisenbauten, ganz enorm.
Temperenzler, Heilsarmee,
Recht auf Arbeit, Malzkaffee,
Amateurphotographien
Und die Ferienkolonien;
Pflaster, das geräuschlos ist,
Schwemmsystem und Vogelmist;
Morphium, um gut zu schlafen,
Und die Kinematographen;
Panzerfahrzeuge, schwer von Rüstung,
Und Torpedos zur Verwüstung;
Gummikragen für die Dichter,
Kalk- und Glüh- und Bogenlichter,
Vegetarier Lebensweise,
Bühnen, die sich dreh'n im Kreise,
Heirat ohne Kirchentrauung
Und Pepsin für die Verdauung
Druckpapier aus Holz in Rollen,
Jägerwäsche, gänzlich wollen,

Dietetische Entfettungskuren
Für die rundlichen Naturen;
Dörrgemüse und Konserven.
Sanatorien für die Nerven,
Kabel unter'm Ozean,
Eine neue Eisenbahn
Quer durch's ganze Russisch-Asien,
Für die Mägdelein Gymnasien;
Pädagogik ohne Prügel,
Augen-, Mutter-, Kehlkopfspiegel,
Pianos, die von selber klingen,
Opern, die kein Mensch kann singen,
Butter ohne Geiß und Rinder,
Brustanstalten für die Kinder,
Pfeifen ohne Nikotin.
Motorräder mit Benzin,
Bicycleketten von allen Arten,
Serpentinanz, Nordpolfahrten,
Submarine Taucherboote,
Wasserkur nach Kneipps Methode,
Kombinierte Fahrtscheinhefte,
Abzahl- und Kreditgeschäfte,
Kinderzucht nach Doktor Schenken,
Luftballons — beinah' zu lenken,
Röntgens weltberühmte Strahlen,
Und die Kunst, Pleinair zu malen,
Und die Serumtherapie
Für die Wut und Diphtherie;
Näder aus Papiermache,
Natron gegen Magenweh,
Wärmestuben aus Erbarmen,
Gummiknüttel für Gendarmen,
Brutmaschinen für die Eier,
Ferner Brochhaus, Pierer, Meyer,
Galling- und Maximkanonen,
Darm- und Magenrefektionen,

meterstand ist diesmal ein äußerst günstiger und endlich dürfte es sich heuer doch schon gründlich ausgerechnet haben. Leidenschaftliche Käufer, welche sich ihre Festtaube nicht durch Mangel an zu verpuffendem Krante verderben lassen wollen, machen wir aufmerksam, sich vor dem Ausfluge zum Festplatze noch rechtzeitig mit solchem zu versehen.

Ernennung. Der Bezirkshauptmann von Gili Baron Appeltorn wurde zum Statthalterei-rat ernannt.

Todesfall. Donnerstag früh ist hier der Kaufmann Franz Riek im Alter von 50 Jahren einem kurzen, schweren Leiden erlegen. Franz Riek war ein überaus tätiger Mann, der seine hervorragende Fähigkeiten stets opferbereit in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Die Leitung der städtischen Sparkasse, der Gili Musikverein, der Musealverein und der Verschönerungsverein verlieren in ihm einen ebenso tüchtigen wie pflichterfüllten Amtswalter. Die Bürgerschaft unserer Stadt wird dem liebenswürdigen deutschen Manne ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Ein Wort an die Sommergäste. Die Sommergluten sind ins Land gezogen. Wie laden da die kühlen schattigen Hallen in den Parkalleen und in den herrlichen Berganlagen! Und im Parke, an dem die Wellen der silberhellen Sann ein süßes Lied vorüberbrausen, vernimmst du in sorgenfreier Stunde frohe Musiklänge. Dem Sommerfrischler bietet unser Gili ja unendlich viel und gewiß mehr als mancher künstlich aufgestaffte Kurort, wo man für den Flitter noch eine Kur- und Musiktag bezahlen muß. Da ist es doch eigentlich Ehrensache für unsere Fremden, sich nicht nur mit rühmendem Worte, sondern auch mit „klingender“ Tat der Stadt, die ihnen so viel Schönes und Angenehmes bietet, freiwillig erkenntlich zu zeigen. Der Gili Verschönerungsverein, in dessen Obhut die Erhaltung und Pflege des Parkes und der Anlagen gegeben sind, nimmt Spenden gerne entgegen. Solche wollen in der Buchhandlung Fritz Rasch hinterlegt werden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

Südmark-Vollsbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Vollsbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtkomitee (Kasse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen

Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Volkstfest der Freiwilligen Feuerwehr Gili. Wie schon allgemein bekannt sein dürfte, veranstaltet unsere wackere Feuerwehr zugunsten ihrer Ausrüstung am 7. und 8. September l. J. auf der Festwiese ein Volkstfest in großem Stile. Der Festausschuß befindet sich zur Ausarbeitung der sehr umfangreichen Festordnung und mit den nötigen Vorbereitungen bereits in vollster Arbeit. Aus den bisher in Erfahrung gebrachten Einzelheiten können wir verraten, daß die Devise des Festes „Jahrmärktefest“ heißen soll, und daß diesmal Überraschungen eigener Art geplant sind.

Eine windische Hundstags-Ente.

Die Grazer Blätter bringen folgende Drahtnachricht:

Laißach, 8. August. Der „Slovenski Narod“ meldet, daß die Angelegenheit der slovenischen Parallelklassen in Gili bereits erledigt sei, und daß die diesbezüglichen Weisungen des Ministeriums in nächster Zeit herabgelangen werden. Die Parallelklassen werden in ein vollständiges Gymnasium ausgestaltet und in Gaberje untergebracht, wo auf Staatskosten ein Gebäude errichtet werden soll. Gaberje ist ein im politischen Bezirke Gili gelegenes Dorf mit 450 Einwohnern. Für das deutsche Gymnasium in Gili wird gleichfalls eine eigene Anstalt errichtet werden.

Diese Nachricht ist in mehrfacher Beziehung höchst unrichtig. Vor allem sei bemerkt, daß sie eine freie Erfindung ist, daß „Slovenski Narod“ darüber kein Sterbenswörtchen enthält. Die Ente ist in der Sommerhitz zu Wien ausgebrütet worden, und es sei insbesondere darauf hingewiesen, daß es sich nicht um das slovenische Gymnasium in Gili handelt, sondern um die slovenische Universität, welche gegenüber von „Livadia“ in Gaberje eröffnet werden wird. Zu diesem Zwecke ist die hohe Regierung, wie wir aus gleicher Quelle erfahren, mit einer hervorragenden Lehrkraft für Erzeugung von Krainer Würsten in Unterhandlung getreten, um für diesen Zweig der slovenischen Kulturentwicklung und Kunst die erste Lehrkatzel der jungen Universität zu eröffnen. Hoffentlich wird sich der Wiener „Slovenski Narod“-Imitator recht bald wieder erholt haben. Bezüglich der Bemerkung, daß das slovenische Gymnasium zu einem Obergymnasium ausgestaltet werden wird, kann man nur sagen: Der Wunsch ist der Vater dieses

Gedankens. Wenn die Regierung jemals eine solche Eventualität auch nur in den Kreis ihrer Erwägungen ziehen würde, so würden die deutschen Parteien mit einem „Quod non!“ antworten, mit dessen entschlossener Kraft keine österreichische Regierung fertig werden könnte.

Auch ein Widerruf. Infolge der bereits charakterisierten Nachricht des „Slovenski Gossipodar“, wonach der städtische Maschinist Kandolf einen Kutscher erschlagen haben soll, wurden über Veranlassung der Staatsanwaltschaft Gili gegen Kandolf die Vorverhandlungen wegen Verbrechen des Todschlages eingeleitet. Wie schon einmal erwähnt, ist diese Notiz nichts anderes, als eine ruhmvolle, gewissenlose Erfindung eines verkommenen Pfaffen. Dem „Slovenski Gossipodar“ wird nun selbst angst und bange, denn die Anklagebank vor den Marburger Geschworenen birgt für ihn schmerzliche Erinnerungen. Die Vorahnung der vergitterten Fenster preßt dem Organe der untersteirischen Hegegeistlichkeit folgende „freiwillige“ Erklärung ab: „Wir widerrufen daher heute jene Nachricht im vollen Umfange und erklären, daß wir überhaupt Herrn Kandolf an seiner Ehre nicht schaden wollten, sondern haben die Neuigkeit lediglich als gewöhnliche Zeitungsnachricht gebracht.“ Vor allem müssen wir den „Slovenski Gossipodar“ insofern aus dem Traume helfen, als wir feststellen, daß er überhaupt niemandem an seiner Ehre schaden kann. Nach unserer Ansicht handelt es sich hier nicht um eine Ehrenbeleidigung, sondern um das Verbrechen der Verleumdung. Mit der albernen Bezeichnung „gewöhnliche Zeitungsnachricht“ ist Gossipodar in diesem Falle nicht zu retten, denn seine Lügennotiz hatte ja Tendenz in sich, welche dadurch charakterisiert wurde, daß Herr Kandolf ausdrücklich als Deutscher bezeichnet und daß behauptet wurde, die „Deutsche Wacht“ hätte den Fall als „Blüte deutscher Kultur“ totgeschwiegen.

Benefizkonzert. Freitag, den 15. d. M., findet im Hotel Terzschel ein Benefizkonzert des derzeitigen Leiters der Gili Musikvereinskappe Herrn Moriz Schachenhöfer statt.

„Grüß Gott Gili!“ Unter diesem Titel liefen bei Höfer in Marburg ein Marsch unserer neuen Kapellmeisters Herrn Ludwig Schachenhöfer erschienen. Der melodienreiche, schneidige Marsch ist mit einem Bilde Gilis prächtig ausgestattet und kommt am 4. September, beim Antrittskonzerte des Herrn Kapellmeisters Schachenhöfers zur ersten Aufführung. Der Marsch ist für Klavier zweihändig zu beziehen.

Zirkus Oriental. Dienstag trifft hier aus Sauerbrunn der bestens bekannte Zirkus Oriental des Herrn Ferdinand Nemetschek ein. Wie uns aus Sauerbrunn berichtet wird, verfügt Herr Nemetschek über ein ganz ausgezeichnetes Pferdmaterial.

Großes Parkfest in Neuhaus. Samstag und Sonntag findet zugunsten des Tuberkulosenheimes in Steiermark in Neuhaus ein großes Parkfest statt, für welches nachfolgende, ungewöhnlich reichhaltige Festordnung ausgegeben wurde: Samstag, den 9. August 1902, von 9 Uhr früh bis 12 Uhr mittags, von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends und Sonntag, den 10. August, von 9 Uhr früh bis 1 Uhr mittags Lawn-Tennis-Wettspiel, Einsatz 3 K. Nennungen werden im Rentamt bis Freitag abends entgegengenommen. Sonntag, den 10. August 1902, um 3 Uhr nachmittags, Eröffnung der Schaubuden: Variété-Sammlung, Pariser Nachkabinett, große Menagerie u. und Konzert am Kurplatz. Um halb 4 Uhr nachmittags Beginn der Preis-Volksspiele mit von Damen gewidmeten Ehrenpreisen. 1. Herren-Wettrennen, 100 Meter, gerade Bahn; 2. Vöfel- und Tierrennen (für Damen); 3. Topf schlagen (Herren und Damen); 4. Hindernis-Rennen (für Herren); 5. Nadel- und Faden-Rennen (Herren und Damen); 6. Gelspiel (Herren und Damen); 7. Wasser-Rennen (für Herren); 8. Kartoffelspiel (für Damen); 9. Sacklaufen (für Herren); 10. Seilziehen (für Herren). Um 5 Uhr nachmittags Kinder-Lombola. Um halb 7 Uhr abends im Kurtaale großes Elite-Konzert unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Tina Neugebauer, Frl. Frieda Teppi und der Herren Professor von Cibara, J. Uccasie, E. Wolf und A. Ritter. Vortragsordnung: 1. Klaviervortrag, Herr Professor von Cibara; 2. Savantine aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“, von J. Rossini, Frl. Tina Neugebauer. Am Klavier: Herr A. Wolf; 3. Quartetto, die Herren Uccasie, Wolf und Ritter; 4. Arie aus der Oper „Freischütz“, von E. A. v. Weber, Frl. Frieda Teppi. Am Klavier: Herr

Orthopädische Gymnastik,
Fleischextrakt und Rhinoplastik,
Wachsmuts Hühneraugenringe,
Künstlerische Wunderdinge,
Zukunftsdramen zum Exempel;
Bühnenweihfestspieltempel,
Fleischbeschauung für die Schweine,
Antislavereivereine,
Notes Kreuz und Feuerwehr,
Automaten für Likör
Für Bonbons und Zigarretten,
Gummikissen, Wasserbetten,
Bäder für das Volk, das arm ist,
Schlittschuhbahnen, auch wenns warm ist
Diebs- und feuerfeste Raffen,
Ansichtskarten, ganze Waffen
Wachsend bis ins Ungeheure,
Flüß'ge Luft und Kohlensäure,
Zimmerwellenschaukelbäder,
Linoleum, falsches Leder,
Knickerbockers für die Damen.
Oft gar scherzhaft anzuseh'n,
Pano- wie auch Dioramen,
Lachgas und Acetylen.
Dienstzeit, um ein Jahr verkürzt,
Maggi, der die Suppen würzt,
Wahl- und Stimmrecht für die Frauen,
Parlamente, wo sie hauen,
Zinko- und Heliographien,
Und die Kirchenbaukollorien,
Künste, die der Amateur
Treibt, um sich sein Heim zu schmücken,
Und die Pflicht beim Militär
Steht sich höflich auszudrücken;
Bühnen mit dressierten Bauern,
Gyps-, Beton- und Monnier-Mauern,
Ein Kanal von Kiel zur Elbe,

Und von Suez nach Port-Said
Und bei Panama dasselbe
Aber noch nicht ganz so weit;
Spiritistische Mysterien,
Die Entdeckung der Batterien,
Die Meteorologie.
Tennis, Fußball, Golf und Ski
Volapük und Altersrenten,
Und Versicherungs-Agenten,
Eines zweiten Mondes Spur
Und die ethische Kultur.
Bomben für den Massenmord,
Schwebenhölzer, Sammelsport;
Melinit und Dynamit
Und denaturierter Spirit,
Dessen Duft der Mensch verflucht;
Künstliche Forellenzucht,
Druckluft, Zahnradbahnen, Skat,
Gothardtunnel, Stacheldraht, —

Al' dies hat seit fünfzig Jahren
Teils die Menschheit neu erfahren
Teils, obzwar es schon vorhanden,
Auszunutzen erst verstanden.
Darum wird mir stolz zu Sinn,
Daß ich auch ein Mitmensch bin,
Welchem höher schwellt die Brust sein
Zeitgenössisches Bewußtsein.
Darum sei mein Nebenast
Heut' in Strömen dahingerafft
Auf das Wohl der Wissenschaft
Und des Menschengesittes Schläue,
Die sich täglich zeigt auf's Neue. —
Schreie mit, o Publikum!
Hoch dies halbe Säkulum!“

für den Nachweis von Nachahmungen. — Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco.

— 19 verschiedene Sorten. — 7297

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.

Alle
Welt
färbt
mit

ITSEM

Englische Kristallfarbe.

Einziges Färbemittel für den Haushalt, womit man in wenigen Minuten mühelos jedes Gewebe, Garne u. fertige Kleidungsstücke auf jede beliebige Farbe umfärben kann, bewährt sich auch vorzüglich zum Färben von Strausfedern.

Bei Trauerfällen besonders zu empfehlen.

Preis per Tube 70 Heller, Schwarz und Tegetthoffblau 10 Heller mehr. Jede Tube ist mit Gebrauchsanweisung versehen. Itsem-Fleckreiniger entfernt sofort Fett, Öl, Theer, Wagenschmiere, Farbflecke etc., reinigt leichte Schuhe, Handschuhe, Möbel etc., ist geruchlos und nicht entzündbar, daher gefahrlos. Preis per Flasche 60 Heller.

The „ITSEM“ Household Dye Company London & Bradford.
General-Agentur und Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn und den Balkan: **Kraus & Co.**, Wien VI, Mariahilferstr. 9.
Depot in Cilli bei **Traun & Stiger.**

In allen Orten

werden anständige Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen v. einem ersten Bankinstitute gesucht. Für Assekuranzagenturen, Kaufleute, Commissionäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“ an Rudolf Mosse, Wien. 7135

Visitkarten

Liefert in feiner Ausstattung und billigen Preisen die

Vereinsdruckerei „Celeja“ in Cilli.

seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, England, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Ausschlägen begehrt man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche häusliche Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-hygienischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerin; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das erste Kindesalter (35 kr.).

Berger's Petrosulfelseife

gegen Gesichtsröthe, Kuppenröthe, Ausschläge u. Hautjucken; Sommerseife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Milchwarzen und Gicht; Tanninseife gegen Schweinfusse u. gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben.

bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Reicher. Preis 75 H. Botte für alle übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchsanweisung.

Man begehrt stets Berger's Seifen, achte auf obige Schutzmarke und den Ursprung: Fabrik G. Kell & Comp., Troppen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt, und selbst der Name Berger falschlich gebraucht wird.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher und Otto Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark. 694

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forstwirt

MARBURG

empfiehlt sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach einschlag. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.) und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,** neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei. 7155

HERBABNY'S
unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup.

Dieser seit 32 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die **Esslust, Verdauung und Ernährung** befördernd, den Körper kräftigend und stärke. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. — 2 K 50 h, per Post 20 kr. — 40 h mehr für Packung.

Ersuchen, stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Herkunft findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit nebiger, behördlich protokollierter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: O. Schwarzl & Co., M. Rauscher. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach: J. König. Genobitz: J. Pospischil. Graz: J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apoth. der Barmh. Brüder. Lebnitz: Lautner & Zechner. Marburg: V. Koban, A. Horinek, W. König, E. Taborsky. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: G. Ura. Wolfberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: W. Mayr. U. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. Rann: H. Schniderschitsch. Kindberg: Oskar Kuschel. 6606

Die glänzendste Ueberraschung

bereiten Sie Ihren Lieben durch Schenkung eines lebensgrossen Porträts in vollendet künstlerischer Ausführung. Schönstes und dauerhaftestes Andenken (besonders an Verstorbene). Preis eines Porträts als Kreidezeichnung K 9.—, als Oelgemälde K 18.—. Vornehme Einrahmungen auf speziellen Wunsch.

Senden Sie Ihre Photographie

an die grösste und renommierteste Kunstanstalt für Porträtmalerei

Siegfried Müller, Wien, II, Darwingasse 17-80.

Prospekte gratis und franko. — Versandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. — Solide Agenten finden aller Orten bedeutenden Verdienst.

Für sprechende Aehnlichkeit wird garantiert.

Zahlreiche Anerkennungen.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.



HAUS

zu kaufen gesucht!

unweit der Stadt Cilli, mit einem Gast- oder Speisereisgeschäft und kleiner Oekonomie. Zuschriften an **Kaspar Dernovschek**, Loke bei Sagor a. d. Save.

Jahreswohnung

4 sehr grosse gassenseitige Zimmer samt Zugehör ab 1. October zu vermieten. Anzufragen 7328

Rathausgasse II, I. Stock.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche ist zu vergeben.

Theaterplatz Nr. 4.

Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien

C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

7367

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten guten Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

FRANZ KRICK

Kaufmannes in Cilli

und für die vielen schönen Kranzspenden sagen den aufrichtigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

7383

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) CILLI Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

7302

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

Die Damen-Confections- & Manufacturwaren-Firma

JOHANN KOSS, CILLI

Bahnhofgasse

empfiehlt als letzte Neuheit:

Bahnhofgasse

Corset de Paris!

Modernstes Mieder der Gegenwart; vorne gerade Façon, zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame bei Anschaffung einer neuen Toilette.

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Taillenweiten in Qualitäten von K 5.60 bis K 16.—



Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche ahls nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser, wie auch der Dampf-, Bannen- und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein P. T. Publikum einzuladen

7118

M. Trattnik.

Gesündestes

Mädchen-Pensionat

schulbehördlich konz. Volks- und Bürgerschule. — Sorgfältige Erziehung. — Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. —

Im Sommer Benützung der berühmten Sannbäder.

7054

Haussenbüchl, Cilli.



Deutscher Gewerbebund Cilli

Heute Sonntag, den 10. August

Grosses

Schloßberg-Nachfest

in der Burgruine Obercilli

unter Mitwirkung des Cillier Männer-Gesangvereines, des Gesangvereines 'Niederkrantz', des Cillier Turnvereines, der Freiw. Feuerwehr, des Veteranenvereines und der

vollständigen Cillier Musikvereinskapelle

Während des Festes Besteigung des Friedrichsturmes, Tanzboden, Jugendspiele, Volksbelustigungen.

Coriandoliwerfen
Große Confettischlacht.

● Bei eintretender Dunkelheit: Großes Brillantfeuerwerk ●
mit feenhafter Beleuchtung der Burgruine
Ausgeführt vom Cillier Stürmer.

Für Erfrischungen jeder Art ist am Festplatze reichlich gesorgt.
Beginn 3 Uhr nachm. Eintritt 20 Heller.
Der Reinertrag des Festes fließt dem Fonde zur Unterstützung nothleidender deutscher Gewerbetreibender zu.

Der gesamte Fest-Ausschuß.

7381

Zahnarzt
Dr. Eugen Negri

ordiniert **nicht** bis Mittwoch den 13. August.

7386

Tüchtige Büglerinnen

für feine Herrenwäsche werden sofort aufgenommen. Monatslohn 40—50 Kronen i. ebst Verpflegung. Anzufragen: **Wäsche-Felnputzerel Wolck, Cilli**, Neugasse Nr. 1. 7377

Ein gut gehender 7384

Gasthof

im Stadtgebiete Cilli ist zu verpachten, eventuell auf Rechnung. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Wohnung

3 Zimmer, gassenseitig, Küche sammt Zugehör um 22 fl., ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen: **Herrengasse 16**, im I. Stock. 7380

Wohnung

2 Zimmer, Kabinet, Küche nebst schönem Keller ab 1. September zu vermieten. Anzufragen beim Eigentümer **Gaberje 66**. 7382

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei **Johann Löschnigg**, Gemischtwarenhandlung, St. Marein bei Erlachstein. 7362

Für Sommergäste!
Schöne Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, ist sogleich zu vermieten. 7369
Anzufragen in der Verwaltung d. Bl.

Gemischt-Warenhandlung

ausgezeichneter Posten, mitten am Hauptplatze, sehr billiger Zins, ist zu verpachten. Anzufragen bei 7370
Karl Ferschnig in Rohitsch.

Die Grummet- und dritte Mahd

von den Wiesen mit 6 und 7 Joch wird sofort abgegeben. Anzufragen:
Hotel Terscheck (weisser Ochse) in Cilli. 7372
dasselbst ist ein

Gramophon
billigst zu verkaufen.

F. Dirnberger's Delicatsen-Handlung
Cilli, Grazerstraße Nr. 15

7307 täglich frische

Solo-Krebse

Versandt billigst.

Auf zum Mariensitz!

(Villa Swettl)

Um den P. T. Sommergästen und Bewohnern von Cilli und Umgebung bei einem halbstündigen Ausfluge auf einem schönen, durch den Marouscheg-Wald oder über den Schlossberg führenden, sanft ansteigenden Bergpfad, die Annehmlichkeit zu bieten, sich zu erfrischen und die schönste Aussicht in das herrliche Sann- und Weinatal genießen zu können, habe ich auf meinem Weingarten auf der **Laschulshöhe** ein

Gasthaus

eröffnet und bringe da sowohl echte Eigenbau-Naturweine, als auch vorzügliche frisches Märzenbier zum Ausschank. Für kalte Küche bei zivilen Preisen sowie für beste Bedienung ist ebenfalls gesorgt.
Ich gestatte mir daher zu recht lebhaftem Besuche meine ergebene Einladung zu machen.

Josef Swettl
Besitzer.

7339

Photogr. Stativ-Kamera

13×18

vorzüglicher Apparat, mit vier Doppel-Kassetten, Katzenkopf-Objektiv, Monokelverschluss, ist um 30 fl. zu verkaufen.
Adolf Beer, Cilli, Neugasse 14. 7370

Eine Wohnung

im I. Stock mit 5, 3 oder 4 Zimmern samt Zugehör ist vom 1. September an zu vermieten. Anzufragen: **Garten-gasse Nr. 16**
Josef Rebeuscheck.

In ein Manufakturwaren-Großhandlungshaus einer deutschen Landeshauptstadt wird ein

Strazzist

aufgenommen.

Es werden solche bevorzugt, welche nicht über 24 Jahre alt, der deutschen oder slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und in der Tuchbranche bewandert sind. Offerte sind mit Angabe der Salonsprüche und unter Einsendung der Photographie unter „M. G. 12 an Haasenstein & Vogler, Linz zu richten.“

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche samt Zugehör ist sogleich zu vermieten. Ferner eine Stallung u. Burschenzimmer, eine Wagenremise und Heuboden. Anzufragen: „**Grüne Wiese**“.